

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatlich d. Post A 1.20 einschl. 18 S. Beschr.-Geb., zug. 30 S. Zustellungsgeb.; d. U. 1.40 einschl. 20 S. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 S. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Weinst. Gerichtsstand: Nagold.

Kammer 7

Altensteig, Dienstag, den 9. Januar 1945

68. Jahrgang

Aufruf zu einem Volksoffer

Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Deutschen Volksturm

In der Zeit vom 7. bis 28. d. M. wird eine Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Deutschen Volksturm durchgeführt. Zu diesem „Volksoffer“ erlassen der Leiter der Parteiaktion, W. Bormann, Reichswirtschaftsminister W. Funk, Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda, Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, und Reichsführer SS und Befehlshaber des Ersatzheeres G. Himmler den nachstehenden Aufruf:

Deutsches Volk!

Das Jahr 1944 hat uns schwere Prüfungen auferlegt. Mit der geballten Kraft dreier Weltreiche hat es der Feind in einem Massenangriff ohne Gleichen nicht vermocht, uns in die Knie zu zwingen. In einem heroischen Kampf, wie ihn die Weltgeschichte selten kennt, hat der deutsche Soldat die Angriffe unserer Feinde an allen Fronten abgewehrt.

Die Heimat hat sich des Selbstentwurfs ihrer Soldaten würdig erwiesen. Trotz des feindlichen Bombenterrors ist sie unerschütterter kämpfentschlossen und siegesbewußt wie nie zuvor. Dem Auge zur kompromittierten und totalen Führung des Krieges ist das ganze deutsche Volk einmütig und entschlossen gefolgt. Frauen und Mädchen haben in Fabriken und Kontoren zu Hunderttausenden die Männer abgelöst und damit die Aufstellung zahlreicher neuer Volksgrenadierdivisionen ermöglicht. Die deutschen Mütter, Arbeiterinnen und Arbeiter haben diesen Soldaten die besten Waffen in die Hand gegeben.

Kunmehr beginnen die ersten Früchte der totalen Kriegsführung zu reifen. Es müssen jedoch immer neue Volksgrenadierdivisionen und Marschleistungen zur Aufstellung kommen und der Front zugeführt werden. Auch die Männer des Deutschen Volksturms befinden sich in Tausenden von Bataillonen in der Ausbildung und teilweise schon im Einsatz für die Aufstellung dieser neuen Verbände werden dringend Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände benötigt. Im Aufruf des Führers rufen wir deshalb alle Deutschen, Männer, Frauen und unsere Jugend, zu einem „Volksoffer“ auf. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird mit ihrer bewährten Tatkraft die Trägerin dieser Aktion sein.

Vom 7. bis zum 28. Januar werden für die Wehrmacht und den Volksturm gesammelt: Uniformen und Uniformteile der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, der Wehrmacht, Polizei, Feuerwacht, Reichsbahn, Reichspost usw., tragfähiges Schuhwerk und Ausrüstungsgegenstände für die kämpfende Truppe, wie Zelbstbahnen und Zelstbahnhütten, Woll- und Felldecken, Bretzel, Muffen, Kochgeschirre, Koppel, Schulterriemen, Spaten, Stahlhelme und alles andere, was der Soldat braucht. Ferner werden Kleidung, Wäsche und Spinnstoffe jeder Art gesammelt, um hieraus neue Bekleidung und Ausrüstungsgegenstände herzustellen.

Jeder Volksgenosse muß von diesen Dingen alles das abgeben, was er nicht unbedingt benötigt. Gebt alles Entbehrliche der kämpfenden Front. Unsere Soldaten sollen sich auch diesmal wieder auf die Heimat verlassen können.

W. Bormann, Leiter der Parteiaktion.

W. Funk, Reichswirtschaftsminister.

Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP und Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda.

G. Himmler, Reichsführer SS und Befehlshaber des Ersatzheeres.

Was wird gesammelt

a) Alltagsgegenstände (Kuppen und Habern) jeder Art aus Wolle, Halb- oder Ganzwolle, Zellwolle, Seiden, Kaschmir, Strümpfe, Stoffreste aller Art, alte Hüden, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Kofaschmitten, Tücher, Filzhüte, Handschuhe, Kinderschuhe, auch wenn diese Dinge zerfallen, vermodert, verschmutzt und veraltet sind.

b) Wäsche aller Art, und zwar: Männerwäsche, z. B. Oberhemden, Unterhemden, Unterhosen, Nachthemden, Frauenwäsche, z. B. Taghemden, Hemden, Schläpfer, Unterleider, Nachthemden, Kinder-, Bett-, Tisch- und Handtuchwäsche, einzelstückig oder gut erhalten, ausbesserungsfähig oder zerfallen.

c) Kleidung aller Art, sowohl gut erhalten und tragfähig als auch ausbesserungsbedürftig zur Umarbeitung oder auch abgetragen, und zwar:

Männer- und Frauenoberbekleidung, z. B. Anzüge (Straßen-, Sport-, Reit-, Schi-, Trainings-, Monteur-, Gesellschaftsbekleidung); Jacken (Café-, Jagd-, Klub-, Reis-, Schi-, Trainings-, Berufs-);

Joppen (Volljoppen, Sturzer, Ledersjoppen); Westen (auch Woll-, Leder-, Ewester, Bullter); Hüden (lange Hüden, Sportjoppen, Knickerbocker, Fellsch, Schilf- und Kofthöden); Mäntel (Winter-, Sommer-, Barbour-, Sammel-, Mantel); Kopfbedeckungen (weiche Filzhüte, Schirm-, Kof-, Helm-, Helmchen);

Frauen- und Mädchenoberbekleidung, z. B.: Kleider, Blusen (aus weichen, strapazierfähigen, waschbaren Stoffen); Jacken (Kof-, Schi-, Wind-, Trainings-, Mantel); Mäntel (Winter-, Sommer-, Barbour-, Sammel-, Mantel); Hüden (aus Wollstoffen oder aus gut waschbaren Stoffen in gebundenen, gebundenen, Mantel-, Sport-, Barbour-, Sammel-, Mantel); Rittel (Rittel-, Mantel); Schürzen (große in gebundenen, Kof-, Mantel);

d) Uniformen und Uniformteile, und zwar: der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, der Wehrmacht, der Beamten, der Polizei, der Feuerwacht, der Reichsbahn, der Reichspost usw.

e) Schuhwerk, und zwar aus tragfähiger Schuhschale und Stiefel sowie Wamschuh.

f) Ausrüstungsgegenstände aller Art, und zwar: Zelbstbahnen und Zelstbahnhütten, Zelstühle, Zelstische, Zelstischdecken, wasserdichte Baumplane, Segeltuch usw.; Woll- und Felldecken, graue Lederhose, Schlafröhre, Tornister aus Leder, Fell-, Leinwand-, bezugsfähige Mantel- und Kochgeschirre-Riemen, Muffen, Kochgeschirre, Spaten, Bretzel, Schulterriemen, Spaten, Stahlhelme und alles andere, was der Soldat braucht.

Einbruch unserer Truppen in die Maginotlinie

Auch in Ungarn großer Angriffserfolg deutscher Verbände

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Nord- und Südwestflanke des Frontbogens zwischen Maas und Mosel behaupteten sich unsere Verbände in harten Kämpfen gegen die wieder einsetzenden Durchbruchversuche der durch englische Divisionen verstärkten ersten amerikanischen Armee. Sie vernichteten erneut zahlreiche feindliche Panzer. Ostlich der Siegen erzielte der Feind keinerlei Erfolge mehr, sondern wurde durch unsere Angriffe noch weiter zurückgeworfen.

Im Südbereich der Westfront haben die Kämpfe im Elz und am Oberrhein größeren Umfang angenommen. Südlich Weisenburg sind unsere Truppen in die Maginotlinie eingedrungen. Südlich Straßburg wurden in einem überraschenden Vorstoß westlich des Rheins nach Norden die feindlichen Sicherungen gesprengt. In erheblichen Gegenangriffen rasch zusammengegriffene Kräfte verlor der Feind 14 Panzer. Außerdem wurden über 100 gegnerische Kraftfahrzeuge vernichtet.

Lütlich und Watervorn liegen unter anhaltendem Fernbeschuß. In Italien kam es gestern an der gesamten Front nur zu einzelnen Aufklärungsgefechten.

In Ungarn haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS zwischen Plattensee und Donau in mehrwöchigen harten Angriffskämpfen die feindlichen Stellungen durchstoßen und nördlich des Wertes-Gebirges bis zu 40 Kilometer Raum nach Osten gewonnen. Gran wurde wieder erobert. Im bisherigen Verlauf dieser erfolgreichen Operationen wurden 159 Panzer und 425 Geschütze vernichtet oder erbeutet. Der Gegner erlitt hohe blutige Verluste. Die Kämpfe gehen weiter.

erzogen (mit und ohne Bezug), Lederwaren, Thermosflaschen, Kochgeschirre, Uhrschirme und Zeitmesser aller Art, kleine Schüsseln, Geschirre.

Koppel- und Schulter-Riemen, Ledergürtel und Schnallen, Postkarten für Motorräder, Sattelzug, Sanitätsmaterial, Parfümsachen, Weiden- und Korkentenschen, Rattenbälger mit Weidenstrahlung (Kornspäh, Kilometermesser, Lupe, Signalfarbe usw.), Stützgerüste aller Art, Spaten mit und ohne Futteral, Wellblech, Klappmesser, mit und ohne Futteral, Bergsteigergerätschaften, Feldstuhl- und Feldschilde, Kanonenschießen, Bunkerlöcher, Stahlhelme, Ferngläser, Knopfdrüsen, Sonnenbrillen.

Gibt alles Entbehrliche der kämpfenden Front!

Wie und warum Volksoffer?

Bisher hat das deutsche Volk in den verschiedenen Spinnstoffsammlungen während der Kriegsjahre gespendet. Man gab Lumpen ab oder Sachen, die man nicht mehr brauchte oder nicht mehr verwenden konnte. Man gab gewissermaßen mit der linken Hand und überließ die Dinge, die ohnehin nur noch Wollentwürfel waren. Der Kreis dessen aber, was man, zumal in Kriegsjahren mit ihren Kleiderarten, glaubte nicht entbehren zu können, den zog man sehr weit. Und dennoch war das Ergebnis der bisherigen Sammlungen so hervorragend, daß man, umgerechnet auf Militäreffekten, mit den daraus wiedergewonnenen neuen Textilien rund neun Millionen Soldaten hätte mit ihrer vollen ersten Spinnstoffausrüstung versehen können. Und eine solche Soldatenausrüstung mit Spinnstoffen wiegt immerhin je Mann fast 30 Kilogramm.

Diesmal, bei dem „Volksoffer für Wehrmacht und Volksturm“, das vom 7. bis 28. Januar durchgeführt wird, geht es nicht um eine Spende, sondern es ist nun die Stunde gekommen, durch einen wirklich tiefen Griff in unsere Schränke und Truhen ein echtes Opfer zu bringen, ein Opfer an Bekleidung wie an Wäsche, an Schutzgerüste wie militärischen Ausrüstungsgegenständen und an einer Fülle weiterer Dinge, deren lange Liste besonders bekanntgemacht wird. Nicht das Entbehrliche und Lieberläufige wird jetzt erwartet, sondern ein Eingriff in die Substanz, der bewußt so einschneidend ist, daß er eigene Einschränkungen zur Folge hat. Erst dann liegt ein Opfer vor, wie es als notwendiger Beitrag zum Siege nun von jedem Deutschen gefordert werden muß.

Denn für die vielen neuen Divisionen, die aufgestellt wurden und werden, und für die Volksturm-Bataillone im Einsatz müssen, zusätzlich zu den ursprünglichen Planungen, gute Bekleidung und Ausrüstung gestellt werden. Auch unsere Ausgebombten brauchen Kleidung und Ausrüstung verschiedener Art. Ebenso müssen wir zusätzlich die aus den Kriegsjahren Evaluierten und eine große Zahl von Heimkehrern, die oft nur wenig mitnehmer konnten, versorgen und die ins Reich Geschickten, nicht zuletzt auch die fremdvölkischen Arbeiter, die für unseren Sieg tätig sind, mit dem Nötigsten versehen. Das Volksoffer wird die Rohmaterialien dazu liefern. Es kann das mit Leichtigkeit tun, denn das deutsche Volk ist ein Volk in die Hände leidet es jedermann, im letzten Kriegsjahre diesmal noch ganz hervorragend gefeiert; es hat im Frieden eine Million Tonnen Textilien jährlich in seine Hausdortungen hineingelassen und besitzt daraus auch gegenwärtig noch eine geradezu unerschöpfbare nationale Spinnstoffreserve in familiengewohntem. Es wird aber keinen Deutschen geben, der sich der Mobilisierung dieser nationalen Reserve zu entziehen sucht. Denn die Frage: Kleider oder Sieg, Sachen oder Leben, ist wirklich leicht zu beantworten, zumal alles verloren wäre, gelänge es dem Feinde, uns zu Boden zu werfen.

Die tapferen deutsch-ungarische Besatzung von Budapest hält sich gegen die von Osten her ankommenden Sowjets. Im südlichen Stadteil Rispest toben erbitterte Straßenkämpfe.

In den beiden letzten Tagen wurden im feindlichen Einbruchraum nördlich der Donau 101 Panzer größtenteils durch Panzerjagd vernichtet. Eine Panzerdivision schoß davon an einem Tage 58 Panzer mit Kampfmitteln ab.

Im südlichen Grenzgebiet der Slowakei wurden durch eigene Gegenangriffe unsere Stellungen verbessert.

In Kurland warfen unsere Truppen nördlich Doblen die Bolschewisten trotz verstärkter Gegenwehr weiter zurück. Nach bisherigen Meldungen wurden bei diesen Kämpfen über 500 Gefangene gemacht und 68 Panzer sowie 128 Geschütze aller Art vernichtet oder erbeutet.

Nordamerikanische Terrorverbände griffen am gestrigen Tage das westliche und südwestliche Reichsgebiet an. Wieder waren vorwiegend Wohnviertel das Ziel ihrer Bombenwürfe. Bei zwei aufeinanderfolgenden nächtlichen Terrorangriffen der Wilken auf die Hauptstadt der Bewegung wurden schwere Häuserkämpfe, vor allem in der Innenstadt Münchens, verursacht und zahlreiche Kulturbauten zerstört. Luftverteidigungskräfte brachten 27 obernationale Bomber zum Absturz.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Ergänzend zum Wehrmachtsbericht wird gemeldet:

In den Kämpfen nördlich des Plattensees hat sich die Pantherabteilung 126 unter Führung des Hauptmanns Vager hervorragend bewährt. Ohne nennenswerten eigenen Verluste vernichtete sie in drei Tagen 73 Panzer, 26 Geschütze und 17 Kraftfahrzeuge der Bolschewisten und machte über 100 Gefangene.

Für unseren Sieg aber ist das Volksoffer unentbehrlich. Ganz besonders werden von dem Volksoffer auch alle jetzt entbehrlichen Uniformen erspart werden, seien es solche ehemaliger oder überzähliger Uniformen und Galaniformen unter den Waffen stehender Offiziere, seien es für den gegenwärtigen Dienst nicht benötigte Uniformen der Partei und Gliederungen oder aus der Beamtenkategorie. Die maßgebenden Stellen von Partei und Staat werden hierzu besondere Richtlinien verfügen, während damit gerechnet werden darf, daß Uniformen Gefallener, die zur Erinnerung noch in den Schränken hängen, ebenfalls durch die Angehörigen selbst dem Ziele nutzbar gemacht werden, für das ihr Träger das Leben gab.

Da sich mit dem Charakter eines Opfers weder die Bekleidung, noch die Gewährung von Prämien oder sonstiger Vergünstigungen vereinbaren läßt, wird bewußt hierauf abgesehen. Es gibt auch keinen Spendenchein. Wohl aber wird der Opferwille des deutschen Volkes den späteren Geschickten in Urkunden überliefert, in die die Beteiligung der einzelnen Familien eingetragen wird. Die Sammlung zum Volksoffer ist Angelegenheit der Partei, die technische Durchführung dem Reichsbeauftragten der NSDAP für Materialerfassung, Hans Heß, übertragen worden. Vom Sonntag, dem 7. Januar an, werden - abgesehen vielleicht von vereinzelten kriegsbedingten dringlichen Verzögerungen - täglich etwa 60 000 Annahmestellen und über 300 000 freiwillige Helfer überall im Reich im Dienste dieser großen Aktion stehen. Volksturm und Partei, vielleicht auch die Wehrmacht, werden sie durch aufklärende und werdende Hausbesuche noch besonders unterstützen.

Die Türkei brach mit Japan

Beit England und die USA es wünschten

Einer amtlichen türkischen Mitteilung zufolge hat die türkische Regierung die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Japan abgebrochen.

Der Vorkriegsstatus, in den die Türkei seit dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland gegenüber den Anglo-Amerikanern geraten ist, konnte nicht treffender gekennzeichnet werden, als durch die Erklärung, mit der der türkische Außenminister Saka den neuen Schritt der türkischen Regierung vor der Großen Nationalversammlung begleitete. „Unsere Verbündeten haben uns veranlaßt, ihnen wiederum einen Dienst zu leisten“, so sagte er. Die USA hätten am 28. Dezember angefragt, ob die Türkei zur Verhütung des Krieges im Fernen Osten beitragen wolle, indem sie ihre Beziehungen zu Japan abbricht. England habe die türkische Regierung gebeten, dem Wunsch der USA nachzukommen. Daraufhin habe die türkische Regierung dem Antrag der Vereinten Staaten entsprochen.

Das sind unsere Scharfschützen

Die Scharfschützen einer Armee an der Ostfront melden für den Monat Dezember den Abschuss von 1041 Bolschewisten. Bei Ingrundlegung der Grabenstärke des Feindes bedeutet das die Vernichtung eines ganzen Sowjetregiments.

An der Spitze der Einzelkämpfer dieser Armee stehen der 24jährige Feldwebel Neuroth aus Duisburg mit 62 und der Obergefreite Kieber aus Ruch (Allgäu) mit 50 bestätigten Abschüssen. Beide erledigten, mit anderen Worten ausgedrückt, zwei kampfstärke Kompanien der Bolschewisten.

Der feindliche Kräfteverschleiß

Die Westschlacht kostete den Amerikanern bisher rund 70000 Mann und über 1600 Panzer und Geschütze

Im Westen wird der Ablauf der Operationen trotz der feindlichen Gegenangriffe in den Ardennen auch weiterhin durch den eisernen Zwang bestimmt, den unsere Truppen seit dem 16. Dezember auf den Gegner ausüben. Die im Wehrmachtbericht bekanntgegebenen feindlichen Verluste in Höhe von rund 75000 Mann und von über 1600 Panzern und Geschützen geben trotz ihrer Höhe auch nur ein mehr oder minder lückenhaftes Bild von dem wirklichen Kräfteverschleiß der Angloamerikaner im bisherigen Verlauf der Westschlacht. Man muß sich vielleicht auch die Angaben des Wehrmachtberichtes vom 29. Dezember vor Augen halten, nach denen die nordamerikanische Führung genötigt war, von ihren an der Westfront stehenden 44 Divisionen nicht weniger als 26 in die Schlacht zwischen der Saar und dem Mosel zu werfen, um unseren Einbruch abzurufen. Das bedeutete aber zugleich den Verzicht auf die feindlichen Offensivpläne, sowohl im Kampfraum von Aachen, wie an der Saar und im Gebiet zwischen der Saar und dem Oberrhein. Die deutsche Führung begünstigte sich jedoch nicht mit diesen nach außen hin besonders schätzbaren Erfolgen, sondern sie hielt, wie Keuter erklärte, das Wasser ständig am Boden und setzte, wo es ihr zweckmäßig erschien, weitere Angriffe verschiedener Stärke an.

Angriffserfolge zwischen der Saar und dem Oberrhein
An der Saar bestanden unsere Truppen alle feindlichen Widerstände bis auf einen kleinen Rest in Saarlautern. Südwestlich Saarbrücken erreichten sie den eigenen Widerstand bei Forbach, an der Mosel brückten sie die Nordamerikaner über die pfälzische Grenze nach Süden, in den unteren Bogen durchstießen sie die feindlichen Stellungen, und als höchste Entwicklung dieser Vordringens mußte der Feind auch bei Weisenburg seine noch auf deutschem Boden stehenden Teilstücke über die pfälzisch-elsässische Grenze zurückziehen.

In diesem großen Zusammenhang, der eindeutig zeigt, daß die deutsche Führung dem Feind trotz dessen Materialüberlegenheit das Gesetz des Handelns aufgezwungen hat, sind auch die zur Zeit laufenden schweren Kämpfe einzuordnen. Bei der Bewegungsschlacht im belgisch-luxemburgischen Raum war es unseren Truppen gelungen, sehr stark feindliche Kräfte bei Bastogne zu festeln. Zugelassen hat hier der Feind vergeblich durchzubrechen versucht und sich im Ringen um einzelne Dörfer und Waldstück hart geschwächt. Als die feindliche Führung an den wachsenden, in keinem Verhältnis zu den Vordringens stehenden Verlusten erkannte, daß der erstrebte Durchbruch auf Doullieu nicht zum Ziele kommen würde, setzte sie am Nordwestrand unseres Einbruchstraumes zwischen Stavelot und Marche Teile der aufgestellten und durch Eingreifstruppen verstärkten 1. nordamerikanischen Armee an mehreren Stellen zu Entlastungsangriffen an. Obwohl die Nordamerikaner wieder erhebliche Verluste hinnehmen, schlug auch dieser Plan nicht durch, denn unsere bei Bastogne stehenden Verbände drängten, unbeeinträchtigt von den Kämpfen am Nordwestrand der Ardennen, den Feind durch schwere Gegenangriffe in die Verteidigung.

Auch zwischen dem Wald und dem Oberrhein hielten unsere Truppen ihren Druck aufrecht. Verträglich Fortschritte machten sie beiderseits Elisch. Für den vergeblichen Versuch, unsere hier südlich der Maginotlinie weiter vordringenden Verbände aufzuhalten, mußte der Feind von den benachbarten Frontabschnitten Kräfte abziehen. Diese Entlastung nutzten unsere Grenadiere aus und sauberten nacheinander das pfälzisch-elsässische Grenzgebiet bei Weisenburg und an der Saar vom Feinde.

Neue, harte Kämpfe nordwestlich Ravennas
An der italienischen Front setzte die 8. britische Armee ihre Angriffe zur Befreiung unerer Senio-Brückenköpfe fort. Der Frontbogen zwischen Reno und Bagnacavallo wurde wiederholt angegriffen. Trotz harter Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung brachten keine Vorstöße dem Feind nur unbedeutenden Bodengewinn. Der Zweck dieser Angriffe war aber vor allem die Festlegung unserer in den Frontvorsprung kämpfenden Verbände, denn der Hauptstoß erfolgte nordwestlich Ravenna. Dort stießen von Panzern begleitete landliche Verbände vor, um im Bereich der Via Adriatico ebenfalls an den Senio heranzukommen. Nur unter sehr hohen Verlusten konnte der Gegner schließlich in unsere Stellungen eindringen. Aus sofort angelegten Gegenangriffen entwickelten sich schwere Kämpfe, die noch nicht zum Abschluß gekommen waren.

Das Schwergewicht der Kämpfe in Ungarn lag bei Budapest und im südostungarischen Grenzgebiet. Den letzten Nachrichten aus der ungarischen Hauptstadt zufolge sind die Deutschen dazu übergegangen, die Innenstadt wahllos zu bom-

barrieren. So wurden mehrere Hauptbauten des Vorkriegsreichs schwer beschädigt oder zerstört. Nach dem blutigen Zusammenbruch der Angriffe von der Westseite her verlegte der Feind den Schwerpunkt seines Ansturms an den Strand des deutsch-ungarischen Verteidigungsringes, während er den westlichen Brückenkopf nur noch von Norden und Süden örtlich angriff. Die Verteidiger schlugen aber alle Angriffe ab. Wesentliche Entlastung brachten ihnen unsere Schlachtflieger. Das An- und Abschießen der Kämpfe in Ungarn ist auf die anhaltenden hohen Verluste der Sowjets zurückzuführen. In den Dezemberkämpfen verloren sie in diesem Gebiet mehr als 550 Panzer, 600 Geschütze, 1200 Granatwerfer, Maschinengewehre und Panzerbüchsen sowie mehr als 2000 Gefangene, über 14000 Tote und etwa das Dreifache an Verwundeten.

Regerfrage in USA immer brennender

Die Regerfrage in den USA wird immer brennender. Neill ein Washingtoner Eigenbericht im „Volksblatt“ stellt die Reger werden als Soldaten gebraucht, aber sie haben nicht die gleichen Rechte wie die Weissen und werden ganz anders behandelt. Von einer Regermutter wird berichtet, als nach der Explosion eines Munitionsdampfers im Hafen von Chicago ein anderes Munitionsschiff beladen werden sollte. Die Explosion sei in letzter Zeit erneut aufgeklammert, weil die Regerkämpfer in den Regerquartieren von New York und Chicago zusammengeknallt werden. Der Regerprieester Groß Kennold, der den Rang eines Hauptmanns hat, machte starke Propaganda für den Rücktritt Stimson, um alle Sünden gegen die Reger aufzumachen. Die Amerikaner suchten der Gefahr einer Revolte der großen Regermassen dadurch vorzubeugen, daß sie unter den Reger eine innere Zersplitterung herbeiführten und sie förderten.

Die Lehre der Westschlacht

„Washington Post“: Die deutsche Entschlossenheit keine leere Phrase

Die Neujahransprache des Führers an das deutsche Volk beschäftigt auch fernerhin die Weltöffentlichkeit. Sogar in den USA befaßten sich die Blätter weiter in Kommentaren mit dieser Proklamation des Führers, ein Zeichen dafür, daß die Rede einen nachhaltigen Eindruck sogar im feindlichen Lager hinterlassen hat, einen Eindruck, der es unmöglich macht, sie einfach beiseite zu schieben oder von ihr nicht Notiz zu nehmen. Die „Washington Post“ findet in ihrem Kommentar zur Neujahrproklamation des Führers Sätze, die nicht übergangen werden sollen. So heißt es in dem Kommentar u. a. folgendenmaßen:

„Man darf nicht den Willen der Entschlossenheit in Hitler Rede übersehen. Die Deutschen haben in den vergangenen Wochen zu viel Beweise ihrer Entschlossenheit geliefert, als daß irgendjemand annehmen könnte, Hitler habe jetzt geknickt, als er schließlich die Deutschen zum äußersten entschlossen. Mit dieser Tatsache müssen wir rechnen.“

Aus diesen Worten spricht deutlich die Lehre, die die „Washington Post“ aus der deutschen Offensive im Westen gezogen hat. Das USA-Blatt hat begriffen, daß Hitlers Worte durch die Taten der deutschen Truppen im Westen erhärtet werden. Es hat begriffen, daß die deutsche Entschlossenheit keine leere Phrase ist, sondern ein ernstes Faktum, mit dem der Feind rechnen muß. Die Kämpfe im Westen sind die „Beweise der deutschen Entschlossenheit“, auf die die „Washington Post“ anspielt. Wenn es auch nur die Erkenntnis eines USA-Blattes ist, daß Hitlers Hinweis auf die deutsche Entschlossenheit bis zum äußersten kein Bluff ist, so ist diese Stimme eines Rufers in der Wüste immerhin bemerkenswert und zeigt davon, daß man jenseits des Ozeans allmählich begreifen lernt, daß dieses Deutschland nicht mit den landläufigen amerikanischen Begriffen erklärt und verstanden werden kann.

Nach Meldungen aus Washington erklärte gleich nach Eröffnung der Kongresssitzung Senator Barkley (Demokrat) aus Kentucky: „Ich glaube, daß die militärischen und politischen Ereignisse dem Krieg und dem Land die Tollate bezeugen werden lassen, daß der Krieg noch lange nicht vorüber ist.“

„Plötzliche Enthüllung der tatsächlichen Kraft Deutschlands“

Sämtliche Prophezeiungen für 1944, zu denen sich unvernünftiger Weise auch Generale und Minister verließen ließen, hätten sich als falsch herausgestellt, erklärt die englische Zeitschrift „John Bull“. Die Ereignisse im Westen machten es zum Gebot, daß man sich alliertereits 1945 die allergrößte Zurückhaltung im Reden und Beurteilen der Lage auferlege.

Auf jeden einzelnen kommt es an

Haben wir uns das anders vorgestellt, die Entwicklung der Kriege nämlich, sagen wir, seit Beginn der Invasion? In manchen Einzelheiten gewiß, und wir — die Masse des Volkes — haben vor allem mit den verschiedenen Wechselwärtigen von außen her nicht gerechnet. Mit dem Verrat in Rumänien, Bulgarien, Finnland, um nur einige Beispiele anzudeuten. Aber im großen ganzen war uns doch von Anfang an bewußt — und es wurde uns ja auch von der Führung deutlich genug vor Augen gehalten —, daß es nun die aller-gewaltigste Kraftprobe zu bestehen gilt, die je mals in der Geschichte einem Volke auferlegt wurde.

Nun freilich kommt es darauf an, wie weit sich der einzelne klargeworden ist, was das heißt und bedeuten will. Wer sich auf den Standpunkt stellte, die Führung und unsere Soldaten draußen werden es schon machen, der wurde vielleicht durch eine Terrorbombe oder einen Gestellungsbefehl unsanft daran erinnert, daß es auch um sein Schicksal geht und er daher auch etwas dazutun müsse, um es zu meistern. Wer aber von Anfang an das Bewußtsein in sich trug, daß es jetzt auf jeden einzelnen und auf die allerletzte Kraft der Hände und des Herzens jedes einzelnen ankommt, wer nicht bloß halt hinhörte, wenn gesagt wurde „Es geht um die Entscheidung“, sondern wer diese Worte in ihrer ganzen Inhaltsschwere zu Kenntnis nahm, der wird nun dankbar zu unserer Führung, zu unseren Soldaten und zu unserem ganzen Volke aufblicken, daß wir den Vernichtungsansturm einer ganzen Welt bisher derart gemeistert haben.

Der Kampf ist schwer, und was er fordert, grenzt an Uebermenschliche, aber wir haben auch den vorgenannten Wechselschiffen von außen her zu begegnen gewußt. Wir haben mit dem toten Kriegseinsatz und mit dem Aufbruch der Nation im Volkssturm für die Zukunft vorgebaut. Wir werden auch die ihrem Höhepunkt zustrebende Schlacht um Deutschland bestehen — es kommt nur auf uns an, freilich wirklich auf jeden einzelnen bis zum letzten! Hanns Anderle.

Daß die Alliierten weiter denn je davon enternst seien, den Krieg zu gewinnen, sei durch die plötzliche Enthüllung der tatsächlichen Kraft Deutschlands klar geworden. Grifflastige Rufe dirigierten die deutsche Verteidigung und eine Weiterhand der deutsche Offensive, so habe ein britischer Militärkommandant erklärt. Der Einsatz von Material und Soldaten keine bis ins Kleinste ausgerechnet und nirgendwo werde etwas verschwendet.

„Die Zeit arbeitet für Deutschland“

Eine portugiesische Stimme

In der portugiesischen Zeitschrift „Esfera“ schreibt Carlos Teira u. a.: Die Zeit arbeitet zugunsten Deutschlands und das fühlen die führenden Männer der Alliierten. Die großen Menschen- und Materialansammlungen an der Westfront überlegen alle Vorkriegsstellungen und alle diese gewaltigen Mengen erwiesen sich als nutzlos, um einen sich hartnäckig verteidigenden Gegner zu bezwingen. Aufzuheben habe die Engländer nach Auslage Churchill's 60000 Mann geloset und noch weit alarmierender als die Angaben Churchill's seien die des nordamerikanischen Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Paterson, wonach die an der Westfront erlittenen Verluste derart groß seien, daß die Vereinigten Staaten sich nacheinander gezwungen sähen, 18jährige nach Europa zu schicken. Was wird den USA übrig bleiben, wenn sich diese Menschenreserven erschöpft haben? fragt der Verfasser, lenet Dollarmacht, die glaube, mit ihrer Intervention eine schnelle Entscheidung herbeiführen zu können. Dabei hätten die Schwierigkeiten der Alliierten an der Westfront noch lange nicht den Höhepunkt erreicht. Es genüge zu sagen, daß die Alliierten noch nicht in den Weltkrieg eingedrungen seien, der ihnen die Hölle kennen lernen würde. Inzwischen habe sich eine andere Hölle aufgetan: Die verschiedenen „V“-Waffen, niemand glaube heute mehr im alliierten Lager an eine Kapitulation Deutschlands infolge Hunger oder Verrat, wie in Palästina oder Rumänien. Deutschland sei eine große Festung, wo es nicht am Hauptplätzen fehle. In alliierten Lagern stiegen dagegen die Schwierigkeiten von Stunde zu Stunde hinter der Front. Weder Frankreich noch Belgien noch Italien oder Griechenland sei feiter Boden für die Alliierten. Die für die alliierten Truppen bestimmten Lebensmittel würden häufig von der Zivilbevölkerung gebraucht und in Griechenland richteten sich heute die von England gelieferten Waffen gegen die Engländer selbst. Die Sache steht zweifellos schlecht für die Alliierten, so schließt der Verfasser, „Deutschland verliert den Krieg nicht und es rettet Europa vor der Herrschaft Moskaus“.

Sämtliche Prophezeiungen für 1944, zu denen sich unvernünftiger Weise auch Generale und Minister verließen ließen, hätten sich als falsch herausgestellt, erklärt die englische Zeitschrift „John Bull“. Die Ereignisse im Westen machten es zum Gebot, daß man sich alliertereits 1945 die allergrößte Zurückhaltung im Reden und Beurteilen der Lage auferlege. Daß die Alliierten weiter denn je davon enternst seien, den Krieg zu gewinnen, sei durch die plötzliche Enthüllung der tatsächlichen Kraft Deutschlands klar geworden.

Der britische Militärkommentator Major Hastings muß im Londoner Nachrichtendienst feststellen: der deutsche Angriff war Präzisionsarbeit erster Qualität. Er wurde mit großer Sicherheit gegen den empfindlichsten Teil der Ardennenfront geführt und führte eine fast vollständige Ueberresaufung. Auch brachte er taktische Reueben, die für die Verteidigung bisher unangenehm waren. Die Deutschen haben unsere eigene Offensive aus dem Weltbewußt gebracht.

Nur leere Augenwände blieben stehen

Keuter über die sichtbaren Auswirkungen von „V2“
Keuter verbreitet auch am Freitag sein tägliches Kommuniqué über den ununterbrochenen deutschen „V“-Waffenbeschuss auf England und fügt wie üblich hinzu: Es wurden Schäden und Verluste gemeldet. Einem weiteren Keuterbericht kann man entnehmen, wie tatsächlich diese von Keuter sonst schamhaft verschwiegenen „Schäden und Verluste“ aussehen. Die britische Agentur begnügt sich zwar mit vorsichtigen Andeutungen, die jedoch unter Berücksichtigung der von der britischen Regierung verhängenen scharfen Zensurmaßnahmen deutlich genug sind, um die furchtbaren Auswirkungen von „V2“ bekräftigen zu können. In dem Keuterbericht wird der Einschlag einer „V2“ geschildert, die den Einsatz eines großen Aufgebots von Rettungsmannschaften erfordert, die darüber hinaus noch von Urlaubern verstärkt werden mußten. Wie umfassend die Zerstörungen tatsächlich sind, die nur durch eine einzige „V2“ angerichtet wurden, geht Keuter mit folgendem Satz: „Nur die leeren Augenwände unzähliger Häuser eines großen Wohnblocks waren nach dem Einschlag der „V2“ noch stehen geblieben.“

Starker Artillerieaufmarsch

Zunehmende Heftigkeit der Westschlacht in Belgien

Von Kriegskorrespondent Harry Schmidt

Die Westschlacht in Belgien hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Am 3. Januar ist der Feind zwischen Stavelot und Marche von Norden zum Großangriff angetreten.

In den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres bereitete sich der feindliche Widerstand sehr verstärkt und an einzelnen Abschnitten zu Umgruppierungen unserer Stoßdivisionen gezwungen. Besonders an der Nordflanke im Raum beiderseits Stavelot, wo sich die Nordamerikaner durch frisch herangeleitete Divisionen sowie durch die aus dem Raum von Aachen abgezogenen Kräfte laufend verstärkten, hatte der Widerstand zugenommen. Aus dem Gebiet des Truppenübungsplatzes Elsenborn entschlössen die Nordamerikaner eine harte Artilleriekämpfe, und im Raum um Eierenen zog der Feind in einem hülsenförmig nach Süden vordringenden Frontbogen nacheinander Verstärkungen nach. Auch hier hatte er neben starken Panzerverbänden vor allem schwere Artillerie herangezogen, mit der er unseren Nachschubverkehr auf den frontnahen Straßen lören und unterbinden wollte.

Dart umkämpft wurde weiterhin der Raum um die wichtige Straßenkreuzung bei Grandmesnil, das inzwischen mehrfach den Besitzer gewechselt hat. Das Gelände ist hier für den Gegner glänzend, weil er unsere Verteidigungsräume aus größerer Entfernung einsehen kann. An unsere Truppen stellen die Kämpfe in diesem Abschnitt die größten Anforderungen, besonders im Hinblick auf den Frost und die Schneefälle. Da sich alles noch im Stadium der Bewegung befindet, stehen noch keine ausgebauten Erdstellungen und Bunker zur Verfügung. Der erstorene Boden erschwert das Eingraben. Die Verhältnisse im frontnahen Gebiet liegen fast pausenlos unter hartem Artilleriebeschuss, so daß die kämpfende Truppe fast ausschließlich auf Unterbringung in Felten und Waldhöhlen angewiesen ist. Tragend ist der Kampfsitz der hier vorwiegend ringelichten H-Verbände ungedrungen.

Endlose deutsche Nachschubkolonnen

Auf den zur Front führenden Straßen, die durch den harten Frost seit Weibnachten sämtlich feinhart erstoren und gut befahrbar sind, rollen nach wie vor endlose deutsche Nachschubkolonnen. Es werden immer mehr schwere Waffen nach vorn gebracht, vor allem Panzer und schwere Artillerie, außerdem Kraftstoff und Munition in großen Mengen. Die Nordameri-

kaner haben bisher trotz harten Einsatzes ihrer Luftwaffe unseren Nachschub nicht nennenswert zu stören vermocht. Nach dem Umfang der auf beiden Seiten anfallenden schweren Waffen dürfte sich die Westschlacht in Belgien zu einer der schwersten Materialschlachten dieses Krieges heigern.

Der Feind hat vor seinem Großangriff das vorübergehend harte Wetter ausgenutzt, um seine Luftwaffe in einer Stärke einzusetzen, welche sogar die bei der Invasion gemachten Erfahrungen noch weit in den Schatten stellt. Ueber unseren Angriffspitzen fuhren fast pausenlos zahlreiche Schwärme ein- und zweimotoriger Jäger und Raubbomber, aber der unseren Zweien belagerte harte Flakflug sowie die entlang der Nachschubstraßen eingeleiteten leichten, mittleren und schweren Flakbatterien haben es doch erreicht, daß die Straßenjäger im Zielflug fast völlig aufgehört hat. Die feindlichen Maschinen haben Respekt vor unserer Flak und halten sich vorwiegend in Höhen von über 1200 Metern. Wo sie es trotzdem wagen, auf Straßen und Ortschaften herunterzustößen, begegnen sie überall hartem Abwehrfeuer unserer Batterien sowie zahlreicher zum Luftkampf eingeleiteter Jagdflugzeuge.

Auch die salagartig eingeleiteten deutschen Jäger haben die feindlichen Raubbomber zu größerer Vorsicht gezwungen. Ueber unseren Angriffspitzen kam es während der letzten Tage wiederholt zu heftigen Luftkämpfen, bei denen zahlreiche amerikanische und englische Flugzeuge abgeschossen wurden.

Arbeitsunlust durch gefäuschte Hoffnungen

Der Londoner Funkkorrespondent Allan Bell beschäftigt sich mit dem Rückgang der britischen Produktion und erklärt, bei einem Ueberblick auf das Jahr 1944 müsse man zu der Feststellung kommen, daß im letzten Kriegsjahr die Zahl der durch Streiks ausgefallenen Arbeitstage viel zu hoch ist. Die verlorene Zeit stelle eine schwere Belastung der Rüstungsproduktion dar. Die weit verbreitete Arbeitsunlust habe ihre Ursache in der häufig gefäuschten Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende. Es sei dringend notwendig, sich in Zukunft keinen derartigen Illusionen mehr hinzugeben. Der Gang der Militärereignisse in den letzten Wochen zeige, daß England den letzten Rest von Wehrkraft brauche, um weiter durchhalten zu können.

Aus Stadt und Land

Alle Flaschen für Arzneien

Herta kam von einem Gang zur Apotheke unerwartet schnell zurück. Die Mutter fragte: „Das ging aber fix, ja...“ — das Staunen wechselte die Richtung — „... wo hast du denn das Einreibemittel, Herta?“ — „Gibt es nur, wenn ich eine alte Medizinflasche bringe, sagt der Apotheker“, erklärte die Tochter. Die Mutter konnte die Hände über die Hüften schütten. „Sieh mal an! Also auch die Apotheker haben den Flaschenfimmel bekommen. So etwas von Ungeheuerlichkeit! Soll ich mir die Flasche aus den Rippen schneiden?“ — „Nur keine falschen Flaschenflaschen, Mutter!“ warnte die Tochter lachend. „Ungeheuerlich ist der Apotheker nicht. Was soll er machen, wenn er kaum noch Arzneiflaschen zugeworfen erhält? Auch die Flaschenfabriken haben heute vordringliche Arbeiten für den Kriegsbedarf zu leisten.“ — „Und mein Nischas? Soll ich mich mit Luft einreiben?“ fragte die Mutter erregt. — „Schön wär's, wenn es hütle“, meinte Herta scherzend. „Aber lassen wir zunächst einmal frische Luft in unsere Hausapotheke.“ Sie öffnete die Tür des Schränkchens, griff ins medizinisierende Durcheinander und brachte ein Fläschchen nach dem andern zum Vorschein, große und kleine, weiße und braune, halbhohle und völlig inhaltlose, bis eine verdächtige und erdrückende Flaschenansammlung auf dem Tisch stand. — „Bitte, Mutter, so sieht es allgemein in den Apothekenrädern der Haushaltungen aus, Flaschen, nichts als Flaschen! Wenn sie der Apotheker gründlich reinigt, erfüllen sie ihren Zweck genau wie fabrikmäßig. Also? Jeder sollte sich, bevor er dem Apotheker hüte, erst einmal seine eigene Flaschenimpfmaschine unter die Nase reiben, dann gibt es wegen der Flaschen keine Nebenwirkungen!“

Jungen und Mädchen sollen der Post helfen

Durch einen gemeinsamen Beschluß des Reichsministeriums des Innern, des Reichspostministeriums, Reichsarbeitsministeriums und des Reichsministeriums für den Arbeitseinsatz werden, mit Zustimmung der maßgebenden Parteiführer, der Deutschen Reichspost zur Bewältigung des verstärkten Post- und Fernmeldebedarfs durch die Hitler-Jugend Jungen und Mädchen zur Verfügung gestellt. Der Einsatz kommt nur an 14 bis 17-jährige in Betracht, soweit der Bedarf von den Arbeitseinsatzern nicht auf anderem Wege gedeckt werden kann. Nur die Schüler und Schülerinnen, die an der für ihre Schule angeordneten Schulreifeprüfung nicht teilgenommen haben, sind für den Einsatz geeignet. Die Jugendlichen sind in der Regel ab 12 bis 14 Jahre schulpflichtig. Auch erfolgt der Einsatz nur, soweit die Jugendlichen nicht von der Schule in Anspruch genommen werden, etwa durch Schülerappelle. Unerwünschter Einsatz der Jugendlichen ist nicht zulässig. Mit Rücksicht auf ihre Schulverpflichtung werden die Jugendlichen nur mit leichten Arbeiten, wie dem Sortieren der Briefe usw., beschäftigt, und zwar täglich nicht mehr als fünf Stunden. Vergütung und ausreichende Versicherungsleistungen sind vorgesehen. Dieser Dienst bei der Reichspost ist als Teil des Jugenddienstpflicht zum Pflichtdienst erklärt.

Der Kameradschaftsdienst des Rundfunks

Der außerordentlich starke Vorkriegsstand an Geräten für die etwischen Leistungen in den Schlüsselstellen und Suchmaschinen macht eine Erneuerung des Rundfunkbetriebs für die Kameradschaftsdienste des Rundfunks notwendig. Ab 8. Januar 1945 können Geräte an die einschulenden Leistungen und Suchmaschinen nur auf offener Karte von den Kameradschaftsdiensten des Rundfunks angenommen werden. Diese offenen Karten müssen stets oben in der Ecke den Namen des Suchpunktes und die genaue Adresse des Empfängers sowie die genaue Angaben des Abnehmers in lehrbarer Schrift enthalten. Die Übermittlung der Karte und Geräte kann nur mit wichtigen Worten im Telegramm erfolgen. Briefe, die nach dem 8. Januar 1945 im Haus des Suchpunktes für die Kameradschaftsdienste eintrudeln, müssen ungesichert an die Abnehmer zurückgegeben werden. Bestimmungen über erhaltene Grundbuchlagen können für das Jahr 1944 nicht mehr gegeben werden. Es wird abetern, von Rückfragen wegen Ueberholung der Telegrammverbindungen und des Postverkehrs abgesehen. Die Kameradschaftsdienste bemühen sich, ab 10. bis zum 31. Dezember 1944 eingegangenen Geräte und Suchmaschinen an die Empfänger gelangen zu lassen, wenn nicht eine besondere Mitteilung an den Abnehmer erfolgt.

Benutzungsbezeichnung für zivile Kraftfahrzeuge

Im Reichsanzeiger vom 3. Januar wird eine mit dem 15. Januar 1945 in Kraft tretende Verordnung veröffentlicht, die der Reichsverkehrsminister über die Benutzung von zivilen Kraftfahrzeugen im Krieg erlassen hat. Das Fahrzeugbuch, das bisher nur für Kraftfahrzeuge und einen Teil der Personentransporte zu führen war, wird durch die neue Anordnung als allgemeine Verkehrsbescheinigung für alle vom Reichsanzeiger beschriebenen oder durch die zuständige Behörde oder die Dienststelle angeordnet oder genehmigten Kraftfahrzeuge oder ein entsprechendes Fahrzeugbuch geführt. Das Fahrzeugbuch oder der Fahrzeugbescheinigung sind bei der Federordnungsmäßig auszufüllen mitzuführen und auf Verlangen den zur Ueberwachung des Kraftfahrzeugverkehrs berechtigten Personen zur Prüfung auszuweisen. Während für Kraftfahrzeuge ein bestimmter Verkehr des Fahrzeugbuches vorgeschrieben wurde, kann es für Personentransporte und Kraftfahrzeuge beliebig herangezogen werden, wenn gewisse Mindestbedingungen erfüllt sind. Der Halter ist für die Durchführung verantwortlich.

Der praktische Benutzungsumfang für Personentransporte und Kraftfahrzeuge, einschließl. Kleintransporter sowie für Klein-Kraftfahrzeuge (aus-

genommen solche mit elektrischem Antrieb) und für Hilfsmittel mit antriebsmechanischer Kraftübertragung ergibt sich aus der Benutzungsbezeichnung, die von der zuständigen Behörde für jedes der genannten Kraftfahrzeuge neu auszustellen ist. Sie muß bei Personentransporten von einem Fahrer am Fahrzeug mitgeführt, bei Kraftfahrzeugen in den Kraftfahrzeugbüchern einbezogen werden. Durch diese allgemeine Einführung der Benutzungsbezeichnung wird der zivile Verkehr erleichtert und daher bei nächster Gelegenheit entfernt. Kraftfahrzeuge jeder Art dürfen nur zur Erfüllung friedens- und lebenswichtiger Aufgaben benutzt werden. Die Benutzung auch für denartige Aufgaben ist jedoch dann mäßig, wenn die Fahrt ohne Gefährdung der Aufgaben mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchgeführt werden können. Zwischenhandlungen gegen die Anordnung können mit Ordnungsgeldern in Geld oder mit Gefängnis, gegebenenfalls auch mit schwereren Strafen geahndet werden.

In einem Durchführungsbescheid wird verfügt, daß das Mitführen anderer Personentransporte als solcher, für die das Kraftfahrzeug zur Benutzung zugelassen wurde, nicht gestattet ist, wenn es aus lebens- oder lebenswichtigen Gründen geschieht und öffentliche Verkehrsmittel fehlen oder nicht ausreichen. Andererseits sollen bei ernstlichen Beeinträchtigungen durch Personentransporte und daraus erwachsenden Verkehrsbeeinträchtigungen freie Plätze der Kraftfahrzeuge anderen Volksgenossen, vor allem Personentransport, zur Verfügung gestellt werden. Den Vorrang genießen dabei Kriegsbefehlshaber, offensichtlich Gebeführer, Kriege und Geschworene sowie Mütter mit Kindern.

Landwirtschaftliche Rüstung

Als außererwartet angedeutet, aber in harter Realität und gelangt bis ins Mark steht der deutsche Landwirt nach einem Erntejahr ungeheurer Verluste an der Schwelle des neuen Jahres. Er weiß, daß dies Jahr nicht weniger von seiner Einsatzbereitschaft fordern wird als das vergangene, sondern eher noch mehr. Er weiß auch, daß ihm dies nur gelingen kann, wenn alle Kräfte eingesetzt, alle Vorteile ausgenutzt werden.

Die vielerlei Hilfsmittel landwirtschaftlicher Arbeit, wie sie in Form praktischer Gerätschaften schon von jeher im Brauch waren, als landwirtschaftliche Maschinen aber besonders in neuerer Zeit mehr und mehr unentbehrlich geworden sind und sich in hohem Maße als zeit- und kraftsparend erweisen haben, spielen als landwirtschaftliche Werkzeuge hierbei eine besonders wichtige Rolle. Um so mehr, als heute der Tagelohn des Landarbeiters in erster Linie mit Erzeugnissen der Metallverarbeitung vergütet werden muß, also neue Maschinen und Geräte selbst für die Landwirtschaft nur in allerschwersten Fällen angefertigt werden können. Das legt dem Landwirt die Verpflichtung auf, mit dem vorhandenen Bestande aufs sorgsamste umzugehen. Er bringt seinen Bestand an Maschinen und Geräten deshalb im Herbst nach sorgfältiger Instandhaltung schon in bester Ordnung im Schuppen unter, möglicherweise gegen Abwehrangriffe, Feuergefahr, Raub und Diebstahl.

Jetzt, bei Beginn des neuen Jahres, das schon nach einigen Wochen den Winterbeginn der Landwirtschaft bringen kann, ist es an der Zeit, die blanken Werk der Landwirtschaft, seine Maschinen und Geräte, einer gründlichen Instandhaltung zu unterziehen. Wer es im Herbst noch nicht getan hat, muß jetzt unermüdet jedes einzelne Stück durchprüfen, ob es nicht daran fehlt, ob alles gut laufende, alles wohl betriebstüchtig ist. Was der Landwirt selbst an Schäden beheben kann, wird er selber tun; da ein Schräubchen anzusetzen, dort einen losen gemauerten Keil einzuschlagen, hier ein angefallenes Stück Holz durch ein neues zu ersetzen, ist das nicht mehr. Jeder Fehler, jeder Verschleiß, jeder Abnutzungsfall ist besonders auf zeitungslosen Gang zu prüfen. Größere Schäden oder solche deren Abheilung die Hand des Fachmannes erfordert, sind bei der Instandhaltungswartung anzumelden, damit das Gerüst bei Beginn der Frühjahrsarbeiten sofort wieder repariert zur Verfügung steht. Ebenso ist schon jetzt für den nötigen Ersatzstoff zu sorgen.

Aus Federn werden Betten

Unsere bombengeschädigten Volksgenossen empfinden vor allem den Verlust ihrer Betten hart. Jeder von ihnen braucht eine Schlafstätte, und um diese zu beschaffen, werden Federn benötigt. Aber auch die Reparatur der Wohnstätte muß während mit Betten ausgeglichen werden; auch dafür sind Federn notwendig. Deshalb wird immer wieder zur Federherstellung aufgerufen. Auch jetzt wieder. Keine Feder darf verlorengehen, vielmehr müssen alle Geflügel Federn abgesehen werden, die der Gans wie auch des geringsten Schlachthühnchens, wo nur irgendein Stück Geflügel geschlachtet wird. Denn alle Federn sind brauchbar, sowohl die einseitigen Federfedern als auch die hochgehenden Dunnen. Wobei zu bemerken ist, daß alle Federn an und für sich beschlagnahmt sind. Die Beschlagnahme ist also gesetzliche Pflicht. In den landwirtschaftlichen Betrieben sind die Federn in die allgemeine Abfallentsorgungspflicht einbezogen. 15 Hundertteile des deutschen Federbedarfs kamen früher aus dem Ausland; daraus mag man den heutigen Bedarf ermessen, wie er nun aus dem eigenen Lande aufgebracht werden muß. Da muß natürlich jede einzelne Feder zu Rate gezogen werden. Der Geflügel schlachtet, auf dem Lande wie in der Stadt, mache sich alle nicht etwa ein Urteil darüber zu, welche Federn zur Verwendung geeignet seien und welche nicht. Brauchbar ist in Wirklichkeit alles. Die deutsche Federherstellung sorgt schon dafür, daß alle Federn für ihren Verwendungszweck herangezogen werden.

Wenn gesagt ist, daß jede Feder reifert werden muß, so wird man im kommenden Sommer nicht duben, daß die heranzureifenden Gänse beim Federwechsel ihre Federn auf der Weide verlieren und daß diese dann ein Teil des Viehbesatzes werden. Viehweide wird das rechtzeitige Rupfen der Federn reifen Federn an der lebenden Gans zum allgemeinen Gebrauch sein. Das Rupfen kann zum Erlöschen gelassen werden, wenn die Gans 12 Wochen alt ist, und dann erfolgt es immer wieder nach 7 bis 8 Wochen. Auf diese Weise wird eine dauernde Nutzung erzielt, wobei man bis zu 250 Gänse Federn je Gans ernten kann. Damit wäre also eine neue Federquelle erschlossen. Wir müssen aber darüber nachdenken, wo und wie wir noch mehr solche Quellen aufbauen können. Da haben im vorigen Jahr die Pomeraner im Banat ein Beispiel gegeben. Sie haben bei sich geprüft, was von dem alt vorhandenen Reichtum an Bettfedern entbehrt werden kann, und haben

... wenn dies überhaupt möglich ist, andererseits auch reaktiv... alle, eine Umstellung auf Generatortrieb erlauben. Der Soldat muß brauchbare Waffen haben, wenn er kämpfen und liegen soll. Der Landwirt schlägt als wirtschaftlicher Soldat die Erzeugnisse- und Abfallerzeugnisse; er braucht deshalb ebenso sehr und dringend die weiblichen Waffen seiner Vorkriegszeit. Er muß also rechtzeitig seine Waffen überprüfen und ergänzen, damit er für seine bevorstehende Aufgabe bereit ist, sobald er an ihn herantritt. Es wird von ihm im Jahre 1945 wiederum das Beste verlangt werden, was von ihm überhaupt gefordert werden kann, die erneute Sicherung der Ernährung des ganzen deutschen Volkes, die erneute Sicherung der Ernährung der Bevölkerung für den Krieg in dem Aufbruchungskampf Deutschlands gegen eine Welt bürgerlicher Feinde, die dem Untergang Deutschlands, die Verflüchtigung des freien Bauernvolkes mit den brutalsten Mitteln zu erreichen streben.

Kurznachrichten

Kriegsgefangene können Spargeld überlast abgeben. Für die kriegsgefangenen Spargeld, die ihren Heimatort plötzlich verlassen müssen, ist die Möglichkeit geschaffen worden, auch bei jeder anderen Sparstelle Geld abzugeben; sie brauchen also nicht viel Spargeld mitzunehmen. In keine Sparstelle in der Nähe, so hilft vorläufig ein anderes Kreditinstitut (Post-, Volksbank oder Spar- und Darlehensbank) aus. Der Sparere muß nur sein Sparfahrbuch vorlegen und sich über seine Beträge ausweisen; außerdem muß er glaubhaft machen, daß er seinen Wohnort infolge der Kriegsverhältnisse verlassen mußte. Die Auszahlung erfolgt sofort. Der Sparere braucht also nicht zu warten, bis die ausstehende Sparfahrbuch das Geld von seiner Heimatparthei empfangen hat. Aus Vorsicht jährt die Sparfahrbuch in solchen Fällen aber nur an den Sparere selbst oder an seine nächsten Familienangehörigen. Einzahlungen der Kriegsgefangenen werden bei Vorlage des Sparfahrbuches von jeder öffentlichen Sparstelle sofort angenommen und im Sparfahrbuch quittiert. Sie sind in unbeschränkter Höhe möglich, während Auszahlungen nur bis zu 1000 RM monatlich zulässig sind.

Wichtige Telegrammannahmegestimmungen. Die Telegrammannahmegestimmungen sind kürzlich angewiesen worden. Telegramme an Wehrmachtangehörige mit der Mitteilung über Bombenschäden nur mit einem Prüfvermerk der örtlichen Parteibehörden anzunehmen. Hierdurch werden unzulässige Rückfragen der Truppenteile am vermindert. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Angabe der Postleitzahlen in der Anschrift von Telegrammen aller Art nicht gestattet ist. Die Postleitzahl in der Telegrammannschrift führt zu Irrtümern und Verzögerungen. Im Telegrammtext ist die Angabe von Postleitzahlen bei neuen Postanschriften jedoch zulässig und unterliegt der normalen Verzögerung.

Kriegsgefangenenleistungen — sorgfältig verpacken. Pakete und Briefschaften in Packform an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in entfernten Ländern, besonders in Australien und Neuseeland, sehen den Empfängern, wie bekannt wurde, recht häufig in stark beschädigtem Zustand zu. Das ist in der Regel auf ungenügende Verpackung zurückzuführen. Die Abnehmer solcher Sendungen werden deshalb auf die Notwendigkeit fester Verpackens, die der langen Beförderungsstrecke entsprechen muß, hingewiesen, zumal die Sendungen mehrfach auf Schiffe oder Eisenbahnen umgeladen werden müssen. Ungenügend verpackte Sendungen werden an die Abnehmer zurückgegeben.

Keine Gewichts- und Kennzeichnungsbeschränkung mehr für Brot. Der Reichslandwirtschaftsminister hat durch die Hauptbestimmung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft angeordnet, daß in Abänderung der bisherigen Bestimmungen die Angabe des Gewichtes sowie der Sortenbezeichnung bei Weizenrot, Roggen- und Roggenmischrot mit Rücksicht auf die kriegsbedingten Verhältnisse bis auf weiteres unterbleiben darf.

Gestorben

Calw: Marie Hergle, geb. Edl; Miltberg: Friedrich Kummer, Straßenwag. A. D. 88 3; Rotenbach-Höfen: Eugenie Huber, durch Bombentreffer.



Meister Weigel und seine Kinder
Herausgegeben von Hans von Hanstein
(Urheberrecht durch G. Adernann, Romantzentrale Stuttgart)

22) Verwundert sehen die Diensthilfen auf Frize, den die ganze Sache eigentlich doch gar nichts anging, aber gerade weil er da im Arbeiterkittel vor ihnen stand, wagten sie keine Widerrede.

„Na, wenn wir Lohn und Kostgeld haben —“

Das Hausmädchen lachte frech.

„Dah das so schnell ginge, hätte ich nicht gedacht.“

Kommen mußte es ja mal —

Aber sie sah in Frizes drohendes Gesicht und ging achselzuckend in die Mädchenstube, um ihre Koffer zu packen.

Eben fuhr unten ein Auto vor, und Werner Bistor kam die Treppe hinauf.

„Guten Morgen, Fräulein Irmintrud. Ich wollte Sie abholen. Es ist sehr nett, daß gerade Sie gekommen sind.“

„Sie machen Sie mal nicht so ein ernstes Gesicht. Solche Dinge erleben wir alle Tage.“

Das ganze Wesen des jungen Mannes ging ihr gegen den Strich. Einestheils diese familiäre Vertraulichkeit, andererseits die geschäftsmäßige Art, mit der seine Augen die Einrichtung taxierten.

„Wollen Sie mir bitte sagen, welche Dinge ich für meine Eltern mitnehmen darf?“

„Aber liebes Fräulein Irmintrud!“

„Dort kam die Antwort:“

„Wenn Sie es schon für angebracht halten, meinen Vornamen zu gebrauchen, dann sagen Sie Irma!“

„Irmintrud schüttelte Werner den Kopf.“

„Irmintrud klingt aber doch viel hübscher.“

„Weichmacherei, aber um darüber zu sprechen, kam ich ja nicht her. Ich will Ihnen sagen, was ich mitnehmen möchte: die alten Möbel meiner Eltern, die auf dem Boden und im Mädchenzimmer stehen. Mein Zimmer, das Zimmer meines Bruders, die beide ganz einfach sind, und einiges aus der Küche. Bitte, kommen Sie mit und überzeugen Sie sich, daß die Dinge darin keinen großen Wert haben. Bitte!“ Sie ging ihm voran die Treppe hinauf und öffnete die Tür zu ihrem Zimmerchen.

„Also hier haben Sie gewohnt! Entzückend! Wenn man so denkt — eigentlich muß ich dem Gesicht dankbar sein. Wenn ich so denke — in dem Bett da haben Sie geschlafen — da hängt noch das entzückende meergrüne Kleid — wenn Sie wüßten, wie mich das alles entzückt!“

„Herr Bistor, ich bitte Sie, kein dummes Zeug zu reden, sondern geschäftlich zu bleiben!“

„Aber liebe Irma!“

Er wollte den Arm um sie legen, aber sie trat zurück.

„Herr Bistor, wenn Sie nicht wollen, daß ich Frize Ruhelamp rufe —“

Er machte ein ziemlich dummes Gesicht.

„Verstehe, Verstehe. Natürlich — pardon — alles zu seiner Zeit. Also selbstverständlich, aber — nein — wir sind ja hier unter uns, und die Sache spielt keine Rolle. Wie wäre es mit dem netten kleinen Teppich aus dem Salon für Ihr Zimmer? Und — was Sie sonst gern hätten. Für Sie — Sie sollen nichts entbehren und — Sie sollen es hübsch haben — man könnte die Vitrine —“

„Machen Sie keine Umstände! Ich habe Ihnen gesagt, was ich haben möchte, und weiter nichts. Darf ich die Möbel mitnehmen?“

„Warum denn so tragbützig? Verstehe. Natürlich. Ganz, wie Sie wollen, aber — nein, so böse brauchen Sie nicht zu sein. Wenn Sie wüßten, wie Vater gedrummt hat, aber ich habe ihm gesagt: Das geht auf mein Privatkontol. Es handelt sich ja um —“

„Herr Bistor, ich bitte Sie noch einmal, nehmen Sie jetzt Rücksicht auf mich. Ich bin schließlich auch nur ein Mensch!“

„Naja, aber — nun — wie Sie wollen! Ich weiß ja schon, was Ihnen gefällt, und werde dafür sorgen, daß später sich manches wiederfindet.“

„Herr Ruhelamp!“

Jetzt wollte sie nicht „Friz“ rufen.

„Die Möbel hier und die da drin in meines Bruders Zimmer kommen auf den Wagen. Sind die Mädchen schon fort?“

„Sind noch beim Boden.“

„Kommen Sie mit auf den Boden!“

Während Herr Bistor jetzt mit Notizbuch und Meißel von Zimmer zu Zimmer ging und Inventar aufnahm, das Silber, das noch von der Gesellschaft auf dem Tisch lag, zählte und taxierte, wanderten die alten Möbel vom Boden und die hübsigen Schreibeisendungen aus ihrem Jugendzimmer ins Mädchenzimmer sowie Alfreds Messingbett, sein Bücherregal und sein Schreibtisch auf das Postauto, indes Irma die Kleidungsstücke der Eltern, ihre und die ihres Bruders der Schnelligkeit wegen in große Bündel packte.

„So, Herr Bistor, wollen Sie bitte kontrollieren, was wir geladen haben.“

Wieder sah sie ihre Hand.

„Nun sagen Sie mir doch ein einziges nettes Wort, kleine Irma!“

Sie hätte am liebsten laut aufgeschrien, aber sie seufzte nur.

„Ich danke Ihnen, Herr Bistor.“

„Das ist wenigstens etwas.“

(Fort. folgt.)

Frauen bei der Luftwaffe

Neue Bewährung im fliegertechnischen Einsatz — Bodenpersonal wird frei für die Front

Die deutsche Frau hat der Luftwaffe schon seit Jahren unschätzbare Dienste geleistet als Nachrichtenbeträgerin im Luftwaffen- und Meldedienst. Sie hat sich dabei so ausgezeichnet bewährt, daß die Luftwaffe sich entschlossen hat, ihr neue fliegertechnische Einsatzmöglichkeiten als fliegertechnische Helferinnen im betriebsmäßigen Wartungsdienst unmittelbar bei der Fliegertruppe im Heimatgebiet zu eröffnen. Frauen und Mädel im Alter von mindestens 18 Jahren werden damit erstmalig an technische Verrichte und Arbeiten herangeführt, die bisher als unbetretenes Reich des gottgewirklich vorgebildeten Mannes galten. Aber auch für sie bringt die Frau, wie die durch Vermittlung der Reichsfliegerführung von Pressevertretern besuchten ersten Lehrgänge beweisen, eine bemerkenswerte Aufgeschlossenheit und Geschicklichkeit mit. Auf diesem Wege wird es möglich sein, das männliche Bodenpersonal in den Fliegerhorsten und Werkstätten weitgehend durch Frauen zu ersetzen und damit für den Fronteinsatz freizumachen.

Wie alte Bordmonteure

Wir stehen vor einer großen Flugzeughalle. Wie alte Bordmonteure turmen junge Frauen und Mädel auf den vom Schussflug heimgekehrten Flugzeugen herum, füllen die Öl- und Benzintanks, wärmen vor dem Ausfliegen die ausgekühlten Motoren mit Wärmegeräten vor, stellen andere Maschinen ab, verankern die Räder, legen die Steuerdrücker fest und ziehen die Schrauben über. Nicht nur als Flugzeugmechaniker, auch als Motorenschlosser, als Flugzeugklemmer und -schlosser, als Rollschirm- und Sicherheitsgerätwartende werden die Frauen ausgebildet und in Lehrgängen von je sechsmonatiger Dauer beständig geschult. Sie werden in die Geheimnisse des Motors ebenso eingeweiht, wie sie in der Lage sein müssen, Flugzeuge auseinanderzunehmen, die verschiedensten Werkstoffe zu bearbeiten und das zur Verkleidung von Flugzeugteilen verwendete Plexiglas zu pflegen und zu schleifen. Einige dieser Arbeiten mögen dem Außenstehenden körperlich schwer erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind, denn zur Bewegung größerer Lasten stehen Hebezeuge und andere Hilfsgeräte zur Verfügung, so daß den Frauen praktisch keine über ihre Kräfte gehenden körperlichen Anforderungen zugemutet werden.

Das Ziel ist die Heranbildung zu einer vollwertigen Ersatzkraft für Soldaten jeglichen Jahrgangs. Die Frauen sollen nicht Handlanger werden, sondern in ständiger, selbstständig in eigener Verantwortung den technischen Dienst zu leisten, als weiterer Wartungs- und Reparaturpersonal eingestuft. Der Umgang mit der komplizierten Rohrleitung liegt ihnen besonders. Das Verarbeiten erfolgt von zwei

Frauen in über hundert Handgriffen und sehr präzise Gefügelegers von dem einwandfreien Funktionieren des Rollschirms abhängt. Die Vorkerin muß mit ihrem auf den Abfertigungschein geleiteten Namen für ihre Arbeit einstehen. Aber auch hier haben sich die Frauen so ausgezeichnet bewährt, daß Verlagerung praktisch überhaupt nicht vorkommt. Zum Aufnahmestand der Rollschirme gehört auch die Vernetzung der Höhenmeter und der Szenot-Messungsgaräte, wie Schlauchboote und Schwimmwesten.

Freizeit in Zivil

Neben der Ausbildung läuft eine Betreuung einher, wie sie der Truppenführer im allgemeinen und der Achtung vor der deutschen Frau im besonderen entspricht. Für die Wahrnehmung der weiblichen Belange sorgt die Vorkamerfrau. Die Wohnbaracken, in denen unter Berücksichtigung persönlicher Wünsche immer drei oder vier Frauen in einem Zimmer zusammenwohnen, sind in der dienstfreien Zeit erfüllt von einer fröhlichen Geselligkeit, von Gelächern und dem Spiel von Akkordeon und Geige. Bei achtstündigem Dienst erhalten die Fliegerhelferinnen die erhöhten Löhne der Truppenverpflegung. Im Dienst tragen sie eine zweckmäßige, uniformartige Schutzkleidung mit Wollpullover, wollenen Strümpfen und Militärmantel. Die Freizeit dagegen verbringen sie in ihrer Zivilkleidung. Die gesundheitliche Betreuung liegt in den Händen bewährter Ärzte und Zahnärzte. Zweimal wöchentlich können Bädern und Brausebäder genommen werden, und im Sommer läßt ein großes Stadion zu Körperkultur und sportlichem Wettbewerb und ein herrliches Schwimmbad mit Pflanzbecken zu Badeausflügen in Wasser und Sonne ein. Besonders reger werden der Freizeitsport und der Vogelraum in Anspruch genommen. In dem behaglich eingerichteten Gemeinschaftsheim mit seinen Gesellschaftszimmern, Boudoirs und gemütlichen Ecken findet man Entspannung nach des Tages ungewohnter Arbeit. Im Kinoaal gibt es unterhaltende Filmvorführungen und kulturelle Sonderveranstaltungen.

Technisch begabte Frauen sollen weitergefördert werden, um später auch größere Aufgaben als technische Leiterin ganzer Frauengruppen übernehmen zu können. Der Besuch bei den ersten Fliegerhelferinnen Deutschlands befestigte den Eindruck, daß die Frauen und Mädel, die sich freiwillig zu diesem neuen waffentechnischen Einsatz gemeldet haben, sich in ihrem Wirkungskreis wohlfühlen und mit Begeisterung ihren Dienst für Führer und Vaterland versehen.

Die „Alte Schanz“

Wie keine andere Stadt in Deutschland hat Ingoßstadt alle Entwicklungsperioden der Befestigungsbaugeschichte erlebt. Sie begann schon im 13. Jahrhundert, als der Balthasar Herzog Ludwig der Strenge um das Jahr 1270 den „Herzogsschloß“, das heute noch an der Donau stehende trutzige Schloß erbaute. Die zweite Befestigungsanlage, von der noch anscheinliche Überreste vorhanden sind, entstand um die Mitte des 14. Jahrhunderts, zu ihr gehört auch das herrliche frühgotische Kreuztor. In der Renaissancezeit hat die Stadt dann die dritte Befestigungsanlage erhalten, die bereits den Charakter einer militärischen Fortifikation hatte. Von diesen Festungsanlagen hat noch das Donau- und die Bieler, Darder- und Schwabenbräu-Kasematten vorhanden, alles übrige mußte 1796 auf Befehl Napoleons beseitigt werden.

Im Jahre 1827 sah dann Kaiser Ludwig I., den kühnen Entschluß, die Festung Ingoßstadt wieder neu erbauen zu lassen. Er betraute mit dem Entwurf der Pläne Leo von Klenze, womit gesagt war, daß sich die Bauwerke äußerlich dem klassizistischen Vorbild anpassen sollten. So wurde Ludwig I., der Schöpfer der klassizistischen Umwallung, der vierten Festungsanlage der Stadt. Am 25. August 1833 hat die feierliche Grundsteinlegung zu diesem neuen Festungsbaue stattgefunden. Nach zwanzig Jahren lang hat dann der Bau selbst begonnen. Seine Anlagen sind dem mittelalterlichen Grund auf dem ganzen linken Donauufer vorgelegt und durch einen ausgedehnten und verhärteten Brückenlauf auf dem rechten Donauufer vergrößert. Die Zugänge wurden durch diesen, sowie durch drei Tore an der Landseite geschlossen; ein weitgedrehtes Mädel, das sich heute in Form schöner Gartenanlagen zeigt, trennte die eigentliche Festung vom Umland. Dahinter erheben sich wichtige Kasematten im Hiegelbau mit Gussstahlfederung, in einer Form und Stärke, als wenn sie für die Ewigkeit geschaffen worden wären. Die Aufschrittsbrücken zieren reizende Torhäuser und die gewaltigen monumentalen Doppeltoranlagen der „Cavaliere“ Bende, Spreti und Deyp zwingen uns heute noch zur Bewunderung. Nach des Königs Willen mußten die Torbauten und der Brückenkopf künstlerischen plastischen Schmuck tragen, den Meister Schwanhäler fertigte. Der archaische Teil der Festungsanlage wurde auf dem rechten Donauufer geschaffen in der Erdauung der sog. Tils-Küste mit den Türmen Triva und Hauer. Über 6000 Arbeiter waren beim Festungsbaue beschäftigt. Am 25. August 1847 fand im Beisein des Königs die Eröffnung der drei neu erbauten Festungstore auf dem linken Donauufer statt. Die Festung Ingoßstadt ward umwallt und geschlossen und bald danach waren auch die Anschlüsse der Umfassungsmauern an die beiden Donauufer und der Ausbau der Pulvermagazine beendet. Ingoßstadt ward eine der stärksten Festungen in ganz Deutschland.

Für die Stadt von damals 20000 Einwohnern bedeutete natürlich dieser militärische Aufschwung, die rund 5000 Mann starke Garnison (Infanterie, Artillerie, Pioniere und Train) ein lebenswichtiges Moment, sodas man die

bautische Verankerung der Stadt selbst, die durch das Vorhandensein der Festung geboten war, gerne in Kauf nahm. Die nach Kriegsende erfolgte Auflösung der Garnison Ingoßstadt beim ihre Überführung auf einen unannehmlichen Bruchteil ihres Friedensstandes, der Abzug der Anwohner Militärbehörden und die durch das Ende des Weltkrieges eingetretene gewalttätige Zerstörung der Festungsanlagen brachte dem Anwohner Erwerbsleben einen katastrophalen wirtschaftlichen Niedergang. Später machte man dann die unbrauchbar gewordenen Bauwerke der Ludwigischen Festungsanlage für allerlei Zwecke dienlich, wie durch Einbau von Wohnräumen oder Paerräumen und durch Errichtung einer musterhaften Schwimm- und Badeanlage. Durch den Bau der Festung wurde eine neue Straße zum Nordbahnhof gebaut. Die Festungsanlagen der Ludwigischen Festungsanlage aber bilden heute noch eine vielbewunderte architektonische Sehenswürdigkeit von wahrhaft klassischer Schönheit, während die „Alte Schanz“ im Dritten Reich wieder die ihr gebührende Stellung erlangt hat.

August Sieghardt.

Benieste Schönheit

Kleine Kulturgeschichte um das „Niesen“

Schon der ältere Plinius wirt in seiner unterhaltlichen „Naturgeschichte“ die Frage auf, warum man sich beim Niesen Gähne wände. Er berichtet daß besonders der schwermütige Kaiser Tiberius größtes Vergnügen daran fand, daß immer ein Höfling ihm „Glade“ zurief wenn er niesen mußte. Und Aristoteles hat vergeblich in seinen „Problemen“ nach dem Grund dieses merkwürdigen Brauchs gesucht. Die Griechen hielten das Niesen für ein besonderes Geschenk der Götter, zu dem man den Niesenden drückenden Wünschen sonnte Vermittlung ließen sie sich mit Vorliebe von ihren Göttern anrufen, denn man konnte einer schönen Frau kaum eine größere Anerkennung spenden, als wenn man ihr sagte: „Die Liebesgötter haben bei ihrer Geburt gemischt.“ So berichtet wenigstens Theophrast, der sich viel mit der arischen Volkssünde beschäftigt hat.

Eine Sache beneiden, heißt ihre Wahrheit beträchtigen Das wußten bereits die alten Griechen. Als Penelope, die treue Gattin des Odysseus von den Freiern hart bedrängt wurde, daß sie die Götter, daß ihr Gatte bald zurückkehren möchte, hat sie in diesem Augenblick nieht ihr Sohn Telemachos, daß der ganze Raum erbebt und nun zweifelte Penelope nicht mehr daran, daß ihre Bitte erfüllt werde. Wie Homer berichtet, hat ihr das weitere Geschehen recht gegeben.

Als Xenophon einmal beim Niesen der Festung aus Fernen eine Rede an das Heer gehalten hatte, worin er ihnen das Verzeihen ihrer Laue schilberte, ihnen aber auch die eintra mögliche Rettung zeigte, mußte in diesem Augenblick ein Soldat niesen. Nun war das Heer davon überzeugt, daß sie keinen besseren Feldherrn finden könnten als Xenophon.

Das man dem Niesen allgemein prophetische Bedeutung beimas und deshalb mit einem Gähnen die Zukunft zum Guten zu lenken suchte, ist ein alter Volksglaube. „Ach werde

Neue Wunder der Technik

Rohrleitungsbau mit thermoplastischen Kunststoffen

Auf Grund seiner außerordentlichen Beständigkeit gegen aggressive Gase, Säuren, Salzlösungen und Wasser, seiner Feuerfestigkeit und physikalischen Unbedenklichkeit — geruchlos und geschmacklos — hat sich Vinidur im Rohrleitungsbau seit Jahren gut bewährt. Dieser thermoplastische Kunststoff entsteht durch die Gewinnung einer neuen chemischen Verbindung aus Vinylchlorid, das seinerseits aus Äthylen und Salzsäure hergestellt wird. Durch das Klebverfahren bei der Aneinanderreihung von einzelnen Rohrsträngen, durch lötlöse und unlötlöse Verbindungen sowie Schweißverbindungen ist eine einfache und sichere Verlegungsart von Vinidur-Rohrleitungen möglich, wie Ingenieur Heinz Wippenhahn, Bitterfeld, in der „Mitschau in Wissenschaft und Technik“ berichtet.

Rohrleitungen aus Vinidur sind, soweit es die mechanischen Beanspruchungen und Temperaturen — allgemein bis etwa 50 Grad Wärme — erlauben, vielfach an die Stelle von Eisenrohren mit Weis, Kupfer, Messing, Silber, Zinn und Zink, sowie Gummi und hochwertigen Glasten getreten. Ein Austauschstoff gegen Glas, Porzellan und Steinzeugrohr ist Vinidur dort Verwendung, wo die leichte Verformbarkeit des Werkstoffes in der Wärme, seine Zähigkeit und das geringere spezifische Gewicht Vorteile bietet. Auch wo Eisenrohre durch äußere Einflüsse chemischen Angriffen unterworfen sind, wird das Vinidurrohr häufig benutzt, weil es keine Wartung durch Anstrich oder dergleichen erfordert. Neben Rohrleitungen und den dazugehörigen Armaturen werden heute auch die für die Förderung von Flüssigkeiten und Gasen erforderlichen Apparate wie Injektoren, Pumpen und Ventilatoren aus Vinidur hergestellt.

Bereits bei der Planung einer Rohrleitung sind die Eigenschaften dieses wichtigen Kunststoffes zu berücksichtigen. Was prüft dabei zunächst die chemische Zusammensetzung des Fördergutes und die in seinem Geolge auftretenden Temperaturen. Durch Vergleich mit vorhandenen Beständigkeitslisten wird festgestellt, ob Vinidur verwendbar ist. Bisher wurden Rohre aus diesem Kunststoff bei Temperaturen von - 10 bis zu + 50 Grad erfolgreich benutzt. Im Freien verlegte lange Vinidurleitungen haben die letzten kalten Winter mit bis zu - 30 Grad gut überstanden. Auch Einbettungen solcher Rohrleitungen in das Erdreich sind möglich und haben sich seit Jahren bewährt.

Bei der Planung und dem Bau einer Vinidur-Rohrleitung verfährt man am besten nach folgenden Gesichtspunkten: Zunächst muß die Anlage selbst unter Berücksichtigung der Betriebsverhältnisse, insbesondere der Betriebssicherheit, der Wirtschaftlichkeit und der Schönheit der Arbeit errichtet werden. Hierbei prüft man gleich die Möglichkeit einer späteren Erweiterung. Auch ist eine klare Leitungsführung unter Vermeidung unnötiger Höhenunterschiede im Rohrsystem erforderlich, damit eine einwandfreie Entleerung nach einem Tiefpunkt hin durchführbar ist und sich keine schädlichen Wasserlätze bilden. Ferner ist die Wärmeausdehnung zu berücksichtigen, da diese bei Vinidur-Erzeugnissen sechs- bis siebenmal so groß ist wie die von ferritischen Stahl und fast dreieinhalbmal so groß wie jene von Aluminium. Ist es nicht möglich durch winzige Leitungsführung eine genügende Nachgiebigkeit der Rohrstränge herbeizuführen, so ist eine ausreichende Anzahl Dehnungsausgleiter anzubringen, die in Form von Dehnungsbögen in Vorgeformung hergestellt werden. Schließlich ist auch eine Zugänglichkeit der Leitung in allen Teilen anzustreben, damit Betriebsstörungen schnell beseitigt werden können.

Rohre aus Vinidur werden in beliebiger geogener Ausführung in Fabrikationslängen von drei bis vier Meter und Nennweiten von 3 bis 150 Millimeter hergestellt. Man hat hierbei die Wahl zwischen drei Druckstufen von 1, 5, 2, 5 und 6 Atmosphären. Aus der zu fördernden Flüssigkeit oder Gasmenge und einer angenommenen Fördergeschwindigkeit errechnet sich der Durchgangsquerschnitt der Rohre. Sollten Reibungswiderstände und Überdruckhöhen zur Überprüfung der gewählten Rohrdimensionen ermittelt werden, so können für Vinidur die gleichen Werte eingesetzt werden, wie sie die gebräuchlichen technischen Hilfsbücher für Glasrohre oder glatte, nahtlose Stahlrohre enthalten. Man kann also wohl behaupten, daß die thermoplastischen Kunststoffe, durch die jetzt im Kriege erhebliche Metallmengen für Rohrzwecke erspart werden, noch eine große Zukunft haben.

An Feuer gewöhnt

Friedrich der Große ließ sich, so einfach er im übrigen lebte, doch Essen und Trinken allezeit gut schmecken, und da er von seinen Lieblingsgerichten oft allzuviel aß, litt er häufig an Verdauungsbeschwerden.

Einesmal hatte er sich mit einer ganz gewöhnlichen Pastete den Magen überladen, ließ seinen Mundstock raus kommen und sprach also zu ihm: „Nimm, wir müssen beide zur Hölle fahren, Er, weil Er die Pastete so gut gemacht, und ich, weil ich von ihr so viel gegessen habe.“

Nach, der seinen Herrn lange genug kannte, erwiderte schlagfertig: „Nun, Eure Majestät sind das Feuer gewöhnt — und ich auch!“

Karl Raupach

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Bitterfeld, Verleger: Ludwig Laub Druck und Verlag: Buchdruckerei Laub, Bitterfeld, 3. J. Preisliste 3 gültig. APR. 1939.

Ämtliche Bekanntmachung, Kreis Calw

Außerkraftsetzung von Motorendüschlein

Auf Grund von § 8 der Anordnung 5 zur Ergänzung und Durchführung der Anordnung II/43 der Reichsstelle für Mineralöl vom 7. 12. 1943 (Reichsanzeiger Nr. 288 vom 9. 12. 43) werden hermit für das Gebiet des LWA Stuttgart alle Motorendüschlein mit Ausnahme der Motorendüschlein der Sonderreihe A (roter Aufsatz) mit Wirkung vom 10. Jan. 1945 außer Kraft gesetzt. Nach Ablauf des 9. Januar 1945 darf den Verbrauchern Motorendüschlein nur gegen Motorendüschlein der Sonderreihe A verabsolgt werden.

Die Kleinverteiler haben die bis zum 9. Januar 1945 verzeichneten Motorendüschlein der außer Kraft tretenden Serien spätestens am 11. Januar 1945 durch Einschreibebrief ihren Lieferanten einzufenden oder persönlich auszuliefern. Später abgehende oder ausgehändige Motorendüschlein der in Betracht kommenden Serien werden nicht mehr anerkannt.

Calw, den 6. Januar 1945.

Der Landrat — Wirtschaftsamtl. —

Ettmannsweller, 8. Jan. 45.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die mir beim Hinscheiden unseres lieben Enkelsohnen

Adam Wurster

erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Missionar Gehring für die tröstlichen Worte, den erhebenden Gesang des gemischten Chors unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Vogt, für die liebevolle Pflege von Schwester Karoline, sowie den ehrenden Nachruf von Herrn Bürgermeister Köhler und allen denen, die uns zur letzten Ruhestätte begleiteten haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Karl Kaufmann

Geführer

Lydia Kaufmann

geb. Kern

Bühl/Baden

Altensteig-Dorf

6. Januar 1945

Minister-Küchen-Tee wird am besten so zubereitet: 1 Eßlöffel Teeküchen in einem kleinen oder emaillierten Gefäß (vorher mit heißem Wasser auswaschen) mit 1/2 Liter hochgradigem Wasser übergießen. Gut rühren, 10 Minuten stehen lassen, dann durch ein Sieb gießen. Aber nie mehr Wasser kochen als für den Tee gebraucht wird! Denn wir alle müssen viel kochen, und das Stromsparen. Kaiser & Co., Leipzig, Hochhäuser-Platz.

Tausch

Biete: 2 neuwertige H'Srot-henden, Halsm. 38. Suche dringend: gut erhaltene Kinder-Streifl, Gr. 23. Zu rfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete: eisernen Rinderstift-n oder Rinderstift Nr. 23. Suche: Rinderstift Nr. 29 oder 30. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete: gutes Rodio (Wohlfel-strom). Suche: gleichwertiges Gleichstromgerät. Angebote an Eugen Frank, Bernich Hof zur „Alde“, Telefon Altensteig 303.

Führen von Soldatenföckern am Mittwoch um 14 Uhr in der Frauennarbeitschule. In der Frauennarbeitschule

Geschäfts-Anzeigen

„VAUEN“ pfleglich behandeln, denn wir können z. Z. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behelfen umgehen mit VAUEN-PFEIFEN, NÜRNBERG.

Mit Ernst und Eifer arbeitet die Marine- und Fliegerjugend am Modellbau. Sie verdient die bezahlte Belieferung mit TEROKAL-ALLESKLEBER. Terokalwerk, Erich Ross.

